

HERFORD, 03.07.2026

SCHAUDEPOT WEMHÖNER PRESSEMITTEILUNG

ARCHITEKTUR FÜR SAMMLUNG, DEPOT UND AUSSTELLUNG

Mit dem Schaudepot eröffnet die Sammlung Wemhöner erstmals einen dauerhaft öffentlich zugänglichen Ort, an dem Sammlung, Depot und Ausstellungsbetrieb unter einem Dach zusammengeführt werden. Das Gebäude in Herford ist zugleich Heimat der Sammlung und Ausstellungsort. Es entstand aus der Überzeugung, dass die Verantwortung für Kunst sowohl ihre fachgerechte Bewahrung als auch ihre öffentliche Zugänglichkeit umfasst.

Der von **Hilmes Lamprecht Architekten BDA** entworfene Gebäudekomplex besteht aus zwei kubischen Baukörpern, die durch einen überdachten Säulengang miteinander verbunden sind. Charakteristisch sind die Fassaden aus handgefertigten Ziegeln der dänischen Ziegelei **Petersen Tegl**, deren plastische Struktur dem Ensemble eine prägnante architektonische Präsenz verleiht. Die Bauleitung und Ausschreibung übernahm **Kirchhoff/Quack Architekten BDA**.

Heiner Wemhöner, Sammler: „Mich begeistert, dass die Architektur des Schaudepots die Idee unserer Sammlung sichtbar macht. Sie verbindet Schutz und Offenheit und fügt Depot und Ausstellungsgebäude zu einem Ensemble zusammen, das Bewahrung und Öffentlichkeit gleichermaßen ermöglicht. So bleibt die Sammlung dauerhaft bewahrt und kann zugleich regelmäßig öffentlich erlebt werden.“

ARCHITEKTUR | GEBÄUDEKONZEPT

SCHAUDEPOT

Das Schaudepot umfasst zwei Baukörper: ein Depotgebäude zur professionellen Lagerung der Sammlung sowie ein Ausstellungsgebäude mit Foyer, Bibliothek und einem rund 200 m² großen stützenfreien Ausstellungsraum. Während das Depot die konservatorischen Anforderungen an die Aufbewahrung der Kunstwerke erfüllt, bietet das Ausstellungsgebäude Raum für wechselnde Präsentationen. Dank eines flexiblen Wandsystems lässt sich die Ausstellungsfläche immer wieder neu gliedern und an unterschiedliche kuratorische Konzepte sowie künstlerische Positionen anpassen.

Der öffentlich zugängliche Ausstellungsbereich bildet das Herzstück des Schaudepots. Er ermöglicht Besucher:innen, die Kunstwerke im Rahmen wechselnder Ausstellungen und Veranstaltungen unmittelbar zu erleben.

STÄDTEBAU

Der Gebäudekomplex gliedert sich in zwei kubische Baukörper, deren Maßstab sich sensibel aus der umgebenden Bebauung entwickelt. Im südlichen Gebäude befindet sich der Eingang zur Ausstellung, während das nördliche Gebäude das Kunstlager mit eigener Anlieferung aufnimmt. Eine subtile Abstufung des südlichen Baukörpers vermittelt zwischen dem Neubau und den benachbarten Wohngebäuden.

Zur Straße hält das Gebäude bewusst Abstand und fügt sich zurückhaltend in den von mehreren Säuleneichen geprägten Straßenraum ein. Dadurch tritt der Bau nicht dominant in Erscheinung, sondern respektiert die vorhandene Freiraumstruktur.

Beide Baukörper sind über einen überdachten Verbindungsgang miteinander verbunden, der von einem regelmäßigen Raster schlanker Sichtbetonstützen begleitet wird. Das reduzierte Stützenraster erzeugt ein lebendiges Schattenspiel, das sich je nach Tages- und Jahreszeit verändert und dem Gang eine wechselnde räumliche Atmosphäre verleiht.

Gemeinsam umschließen die Baukörper den Bestandsbau „In Vino“, einen Gewerbebau des Architekten Heinrich Martin Bruns. Anstatt als eigenständige Solitäre aufzutreten, beziehen sich die Neubauten auf den Bestand und schaffen klar definierte Außenräume sowie eine zusammenhängende Gesamtkomposition, die Alt und Neu miteinander verbindet.

MATERIALITÄT

Die Fassaden sind zurückhaltend gestaltet und weisen nur wenige, gezielt gesetzte Öffnungen auf. Diese ergeben sich unmittelbar aus den Anforderungen an ein Kunstlager, das konstante klimatische Bedingungen und den Schutz der Exponate gewährleisten muss.

Umso wichtiger ist die Materialität der Fassade. Die handgefertigten Ziegel von Petersen Tegl erzeugen durch ihre geschuppte Oberfläche ein feines Spiel aus Licht und Schatten. Gleichzeitig nimmt ihre horizontale Struktur Bezug auf die Wellblechfassade des Bestandsgebäudes „In Vino“ und schafft so eine gestalterische Verbindung zwischen Alt und Neu. Je nach Sonnenstand verändert die Fassade ihre Wirkung und verleiht dem Baukörper trotz seiner geschlossenen Erscheinung eine lebendige Ausstrahlung. Unterstützt wird dieser Eindruck durch die unterschiedlichen Grautöne des Mauerwerks, die seine plastische Wirkung zusätzlich verstärken.

Im Innenraum prägen Sichtbeton, weiße Wandflächen und geschliffener Estrich die Materialpalette. Die zurückhaltende Gestaltung schafft einen ruhigen Hintergrund für die Kunstwerke. Vorgefertigte Stahlbetondecken ermöglichen große Spannweiten; hochwertige Akustikplatten zwischen den Deckenelementen verbessern die Raumakustik und gliedern den Ausstellungsraum.

Hilmes Lamprecht Architekten BDA: „Das Schaudepot vereint zwei Baukörper zu einem funktionalen Ensemble: ein Depotgebäude zur professionellen Aufbewahrung der Sammlung und ein Ausstellungsgebäude für die öffentliche Präsentation zeitgenössischer Kunst. So entstehen Räume, in denen Bewahrung und Öffentlichkeit selbstverständlich zusammenfinden.“

Philipp Bollmann, Kurator: „Der flexibel gestaltbare Ausstellungsraum ermöglicht es, für jede Ausstellung neue räumliche Konstellationen zu entwickeln. So können wir immer wieder andere Zusammenhänge innerhalb der Sammlung sichtbar machen und mit den Werken neue Dialoge eröffnen.“

PRESSEBILDER

Druckfähige Pressebilder sowie weitere Informationen stehen im Pressebereich unter <https://www.sammlung-wemhoener.com/schaudepot/presse/> zum Download bereit.

KONTAKT

Philipp Bollmann
Direktor | Künstlerischer Leiter

Heike Höcherl
Leitung Kommunikation | Partizipation

www.sammlung-wemhoener.com